

... der protestantischen Erbfolge des
 Herzogthums zu sichern, und Kurfürst
 Sophie mit dem beharrlichen Willen, nicht durch
 Eingehen auf den Plan an näher Berechtigten ein
 Recht zu begeben, sich gegenüberstanden, über
 Ludwig eine fortwährende Thätigkeit, wenn sie
 auch wegen der jarten Natur der Frage großen
 Theil in dem Verlehr mit vermittelnden Personen
 und in Theilnahme an Berathungen bestand. Er
 war also, indem er stets für die Umstimmung der
 Kurfürstin mitwirkte, Antheil an dem großen we-
 sentlichen Ergebniß, daß die Nachkommen der
 Kurfürstin, der Tochter Friedrichs V. und Catha-
 rinae I., mit Ausschluß der Nachkommen Jo-
 hannis II. und Karls I. seit 1714 den englischen
 Thron einnahmen.

Neben zahlreichen anderen Erweisen von Er-
 barmen Thätigkeit zieht sich, wenn auch mit Unter-
 brechungen, seine Theilnahme und sein Bemühen
 für die Bestrebungen religiöser Union hin. Es
 sind zwei Arten von Union, welche in Leibniz
 Gründe für das innerlich zersiffene und äußerlich
 schwache Deutschland den Grund zu einer glän-
 zenden Zukunft legen sollten: die der Katholiken
 mit der Protestanten und die der beiden protestan-
 tischen Bekenntnisse. Die Stütze, welche er unter
 Johann Friedrich am hannoverschen Hofe, und des
 brandenburgischen, welches er an den Theologen
 der gelehrten Schule gefunden, blieb ihm auch
 unter Friedrichs protestantischem Nach-
 folger Ernst August und dessen Gemahlin Sophie
 bei. In Anschauungen des Fürstenpaars und
 in einer Anschauungen sich anschließenden Ge-
 sprächen der Theologen führte meistens Leibniz
 die Rede. Nachdem er noch vor Johann Fried-
 richs Tode, voll Vertrauen auf Einsicht und Willen
 ihres Fürsten sowie des Kaisers Leopold und des
 Papstes Innocenz XII., freudige Hoffnung auf Ge-
 meinsamkeit gegen Spinola als nach anderer Seite
 laugert, hatte Spinola selbst in Abwesenheit des
 Herzogs seine Wanderung durch Deutschland fort-
 gesetzt, machte aber anderswo weniger günstige Er-
 fahrungen als in Hannover. In Frankfurt zeigte sie
 Feind, durch dessen Wirksamkeit die protestantische
 Abneigung gegen die katholische Kirche eine besonde-
 re Härte angenommen, entschieden ablehnend. Seine
 Bemühungen versperren Spinola den Eingang
 zu den sächsischen Höfen, sowohl dem kurfürstlichen
 als den herzoglichen. In Berlin erlangte er 1682
 nachdem Kurfürst Friedrich Wilhelm ihm aus Wid-
 erstand des Kaisers Empfehlungsschreiben Patriz
 gewährt und er auf die Bedenken eines mit Ueber-
 setzung der Lutheraner vom reformirten Hofpredi-
 ger geordneten Gutachtens eine Widerlegung ver-
 wies, darauf auch zu mündlicher Berathung mit
 demselben Erlaubniß erhalten, keinen ernstlichen
 Fortschritt. Allein Spinola dachte noch nicht an
 Abgeben eines Planes. Auf sein Andringen rich-
 tet sich 1683 an Bossuet, der 1681 Bischof von
 Metz geworden war und sowohl vermöge seiner
 großen geistigen Bedeutung allen großen kirchlichen

...